

## Kappelisacker-Bewohner versprechen sich wenig von Patrouillen

Die Anwohner der Ittiger Siedlung fühlen sich abends von Jugendlichen an der Bushaltestelle gestört - ein Augenschein.

### Michael Fässler

Als der Bus am Samstagabend kurz nach acht Uhr an der Endstation Kappelisacker hält, wirft die Sonne ihre letzten Strahlen auf das Quartier. In diesen Wohnblocks im Norden von Ittigen wohnen 2300 Menschen aus 28 Nationen. Nun beginnt wieder die Jahreszeit, in der die Jugendlichen des Quartiers ihre Abende gerne an der Busstation verbringen. Das hat im letzten Sommer zu Konflikten geführt: Die Anwohner fühlten sich am Wochenende in ihrer Nachtruhe gestört. Zudem ist es zu Sachbeschädigungen gekommen. Die Scheiben bei der Bushaltestelle wurden mehrere Male eingeschlagen. Doch dieses Jahr soll alles anders werden: Die Gemeinde hat eine private Sicherheitsfirma beauftragt, ihre Patrouillen, die sie bereits im Quartier durchführt, rund um die Bushaltestelle zu verstärken («Bund» vom 12. 4.).

Die Situation bei der Bushaltestelle ist die Hauptsorge der Bewohner. Dies hat

eine Umfrage ergeben, die die Gemeinde im letzten Herbst im Quartier durchgeführt hat. 1400 Fragebogen wurden verschickt, zurückgekommen sind 150. Nun sollen die Missstände angepackt werden: «Die verstärkten Patrouillen sind eine Sofortmassnahme nach der Umfrage. Sie werden probeweise von Ostern bis Oktober durchgeführt, jeweils am Wochenende von zehn Uhr nachts bis zwei Uhr früh», sagt Paul Moser, Leiter des Quartierentwicklungsprojekts «Zukunft Kappelisacker» auf Anfrage. Kostenpunkt: 26 000 Franken.

### Schulterschluss mit Jugendarbeit

Neben dem Sicherheitsdienst werden künftig auch vermehrt Jugendarbeiter bei der Bushaltestelle anzutreffen sein. Laut Moser ist das eine gute Kombination: «Die Jugendarbeiter sollen das Gespräch mit den Jungen suchen und herausfinden, wo der Schuh drückt.»

Einer, der sich bereits im letzten Sommer unter die Teenager gemischt hat, ist der Ittiger Gemeinderat und Sozialvorsteher Lukas Baumgartner (EVP). Die Frage, ob die Jugendlichen die verstärkten Patrouillen nicht als Provokation auffassen könnten, verneint Baumgartner am Telefon: «Der Sicherheitsdienst soll in erster Linie Präsenz markieren.»

Um neun Uhr ist alles ruhig an der Bushaltestelle. Im Quartierbistro vis-à-vis sitzt Daniela Bucher. Sie ist Pächterin des Restaurants Kappelisacker, das gleich nebenan liegt. Sie fühlt sich von den Jugendlichen regelmässig gestört: «Kinder gehören nachts nicht auf die Strasse», sagt Bucher. Die Alternativen im Quartier sind allerdings beschränkt: Der Quartierverein, der früher Discos veranstaltete, hat sich aufgelöst. Einen eigenen Jugendtreff gibt es nicht.

Nun ist Besserung in Sicht: Letzten Sommer hat die Gemeindeversammlung dem Kauf des Restaurants zugestimmt. Künftig will die Gemeinde das Lokal als sozialen Treffpunkt des Quartiers nutzen. «Wir prüfen momentan verschiedene Optionen, ein Jugendtreff ist eine davon», sagt Projektleiter Moser.

«Ich glaube nicht, dass die Jungen das Angebot wirklich nutzen würden», sagt Bucher. Auch von den angekündigten Patrouillengängen verspricht sich die Pächterin wenig: «Jetzt wissen die Jungen genau, wann sie still sein müssen - und wann sie erst recht aufdrehen können.» Auch Max Bosshard, Geschäftsführer des Bistros neben dem Restaurant, ist skeptisch: «Eine private Sicherheitsfirma hat nicht die nötigen Kompetenzen, um hier für Ordnung zu sorgen.»

Mehrere Male hat der «Chäppu», wie das Quartier von seinen Bewohnern genannt wird, in der Vergangenheit wegen Lärm und Vandalismus für negative Schlagzeilen gesorgt. «Hier wohnen viele Leute auf engem Raum. Klar gibt es Reibungspunkte. Aber grundsätzlich sind die Bewohner mit ihrem Quartier zufrieden», sagt Projektleiter Moser. Das habe auch die Umfrage im Rahmen von «Zukunft Kappelisacker» gezeigt.

### Mithilfe der Bewohner ist gefragt

«Chäppu», das sei trotz allem eben auch eine starke Identität: «Das ist ein guter Boden zum weiterarbeiten» sagt Moser. Die Quartierbewohner werden von der Gemeinde zur Kooperation aufgefordert: Nach der Quartierbefragung im letzten Herbst haben sich 35 Bewohner gemeldet, die nun in verschiedenen Arbeitsgruppen bei der Aufwertung des Quartiers aktiv mitarbeiten.

Als kurz vor Mitternacht der zweitletzte Bus Richtung Stadt fährt, ist es immer noch ruhig an der Bushaltestelle. Zumindest an diesem Abend, wollen die Jugendlichen, die Protagonisten des Konflikts, nicht aufkreuzen. Das einzige Geräusch kommt an diesem Abend von den Autos der nahe gelegenen A1, die sich den Weg durch die Nacht bahnen.